

Von der Heilanstalt in die „Tötungsanstalt“ HST 26.11.21

Wanderausstellung über Euthanasie und die Rolle der deutschen Psychiatrie – Über 200 Sterilisierungen in Weinsberg

Von Harald Schmidt

HEILBRONN „Euthanasie im Nationalsozialismus“ ist der Titel einer Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Grafeneck, die seit einigen Wochen in der Kilianskirche zu sehen ist. Auf den Schautafeln ist in Bildern und Worten die systematische Ermordung von mehr als 70 000 Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen in den Jahren 1940 und 1941 dargestellt.

Vorträge Begleitend zur Ausstellung haben die Offene Lebenshilfe Heilbronn, die Lebens-Werkstatt für Menschen mit Behinderung, die evangelische Stiftung Lichtenstern und das Diakonische Werk Württemberg zu einer Vortragsreihe eingeladen. Am Mittwochabend sprach der ehemalige Chefarzt des Klinikums Weissenhof, Prof. Dr. Hans-Jürgen Luderer, über die Verbrechen des NS-Regimes, wobei er

auch die in diesem Zusammenhang bekannten Vorgänge in Weinsberg thematisierte.

Ein halbes Jahrhundert vor Beginn der Morde erlebte die Psychiatrie eine Blütezeit. Zwischen 1880 und 1913 wurden 133 neue öffentliche Anstalten errichtet, darunter auch die Heilanstalt in Weinsberg. Die Gesellschaft war um die Jahrhundertwende offenbar bereit, psychisch Kranke als Mitmenschen anzunehmen. Gleichzeitig nahm aber mit der Forschung über die menschlichen Erbanlagen (Eugenik) und der genetischen Forschung eine gegenläufige Entwicklung ihren Anfang. Mit dem 1934 erlassenen Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erfolgte die politische Umsetzung der eugenischen Vorstellungen.

Zwischen 1934 und 1939 veranlasste das „Erbgesundheitsgericht“ die Sterilisierung von 300 000 Menschen. Zwischen 1939 und 1945 wurden mindestens 5000 Kinder mit Be-



Die Weinsbergerinnen Jutta Steinberg-Graf (rechts) und Bettina Grobshäuser erwarteten Erkenntnisse über die Beteiligung der Klinik Weinsberg. Foto: Harald Schmidt

hinderung im Alter bis drei Jahren in „Fachabteilungen“ getötet. 1940 begann die systematische Tötung psychisch Kranker und geistig Behinderter. Die „Patienten“ wurden in Tötungsanstalten transportiert

und dort mittels Kohlenmonoxid getötet. In Weinsberg wurden bis 1945 96 Männer und 107 Frauen zwangssterilisiert. 426 Weinsberger Patienten und 482 Patienten anderer Anstalten wurden von Weinsberg aus

in Tötungsanstalten verlegt. Der damalige Leiter in Weinsberg, Dr. Karl Eugen Joos, soll versucht haben, so viele Menschenleben wie möglich zu retten. Im September 1945 beging er Suizid.

Urteile Den beschämenden Umgang von Politik, Justiz und Gesellschaft mit diesen Verbrechen nach dem Zweiten Weltkrieg zeigte Luderer den Besuchern anhand von Urteilen der Euthanasieprozesse und speziell des Grafeneck-Prozesses auf. Die Verhandlung gegen acht Angeklagte wegen der Tötung von 10 654 Patienten dauerte einen Monat, das Urteil umfasste gerade einmal 29 Seiten. Beispielhaft sind zwei Urteile, die keiner Kommentierung bedürfen: Hauptangeklagter Dr. Otto Mauthe, fünf Jahren Gefängnis, die Haftstrafe wurde aus gesundheitlichen Gründen ausgesetzt; Dr. Alfons Stegmann, Direktor der Heilanstalt Zwiefalten, zwei Jahre Gefängnis auf Bewährung.